

© Alois van Doornick, Kalkar, Bild und Botschaft

182. Auf Augenhöhe mit Jesus. St. Lambertus Appeldorn: Altar St. Antonius Abbas mit Katharina und Gertrud von Nivelles: Werkstatt Ferdinand Langenberg, Goch 1897
(Evangelium 23. So. C Weish 9, 13-19; Phil 9.10.12-17; Lk 14, 25-33)

Im Bild

Der Gocher Neugotik-Bildschnitzer Ferdinand Langenberg setzt den heiligen Abt und Wüstenmönch Antonius (Fest 17.01.) zwar in den Mittelpunkt des Bildes, aber mit deutlichem Verweis (der Hände) auf den Gekreuzigten am linken Bildrand. Zudem sind die Versuchungen nicht als innerer Aufruhr, Hochkommen verschiedener menschlicher Triebe gedeutet: Die vier erschreckend anzusehenden Teufel wollen von vier Seiten kommend den Blick auf Jesus verhindern und das Gebet des Heiligen stören. Die hingehaltene Bibel zeigt im vollen Text lesbar den Psalm 1 in der lateinischen Sprache damaliger Liturgie.

Der kniende Wüstenmönch Antonius wird hier jung und barfuß im Gebet vor einem in den Felsen hinein gesetztes Kreuz im Seitenprofil dargestellt, was auf das Gebet am Dornbusch durch Mose (Ex 3, 14) hinweist. So wird der „Abt“ zum Anführer der Spiritualität für den Dialog mit Jesus, zum Dialog Gott. Auf Augenhöhe spricht er mit dem Gekreuzigten.

Die Botschaft

Vom Beten durch fremde (innere) Stimmen und äußere Einflüsse abgehalten zu werden ist unser aller Erfahrung. Der „Hinweis“ des Antonius gilt der Weisheit des Kreuzes: „Durch die Weisheit wurden sie gerettet.“ (Weish 9, 19) „Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht, der kann nicht mein Jünger sein.“ (Lk 14, 27)

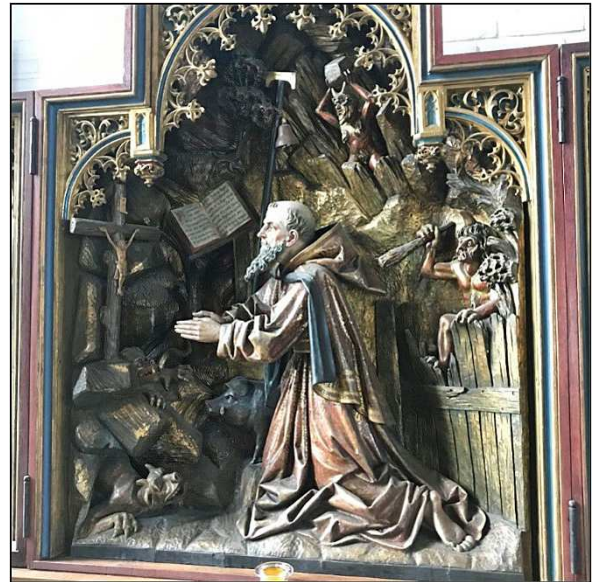
Paulus: „Vielmehr verkünden wir das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes, die Gott vor allen Zeiten vorausbestimmt hat zu unserer Verherrlichung. Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie erkannt; denn hätten sie die Weisheit Gottes erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Nein, wir verkünden, wie es in der Schrift steht, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gedungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott enthüllt durch den Geist.“ (1 Kor 2, 7-10)

Und: „Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ (Gal 6, 14)

Das Geheimnis des „Mitleidens Gottes“ mit der Welt sowie andersherum das Geheimnis, dass wir durch das vertiefte Betrachten des Kreuzes Jesu Gottes Weisheit und Ziel mit uns als Erlösung und Auferstehung begreifen dürfen, nur das hilft dem Menschen auf. So sind Katharina und Gertrud dem Antonius mit ihrem Lebensbeispiel an die Seite gestellt, die die verborgene Weisheit Gottes verstanden haben in der Erniedrigung des Sohnes Gottes beim Sklaventod am Kreuz.

So kann das Beten vor dem Kreuz mir helfen, vertieft zu beten und auch tiefer Jesus verbunden zu bleiben:

- Ich kann das Kreuzzeichen bewusst und langsam machen.
- Ich vergegenwärtige mir, dass ich ein Segenszeichen auf mich lege, dass ich das Leiden Christi an mich nehme.
- Ich bleibe mir bewusst, dass Gottes Liebe sich mit dem Kreuzzeichen als ein großer Segen auf mich legt.
- Ich spreche Jesus an als den „der Erde und Himmel verbindet“, wenn er so zwischen Erde und Himmel hängt.
- Ich kann mir die Worte Jesu am Kreuz aus den Evangelien vergegenwärtigen, seine letzten Botschaften an uns.
- Ich kann mich vertiefen in das, was Jesus für die Welt ausgehalten hat.
- Ich kann einfach sprechen zu Jesus wie zu einem Freunde.
- Ich kann all die Worte und Taten Jesu vor dem Passionsgeschehen mir ins Gedächtnis holen.
- Ich kann Gott danken für die Weisheit des Sohnes, für sein gerechtes Wirken, für sein Vorbild
- Ich kann Jesus ansprechen als den im Himmel, der beim Vater ist und für uns eintritt.
- Ich kann mich mit den Leidenden und von schweren Kreuze Geschlagenen verbinden und Fürbitte halten.
- Ich kann selbst meine Kreuze annehmen, die ich täglich in meiner Umgebung zu tragen habe.



Wort und Weisung, Baum und Bach (Nach Psalm 1)

Gesegnet sei der Mann, der falschem Rat folgt nicht,
der meidet sünd'gen Weg, ist Spöttern nicht in Sicht,
der froh das Gotteswort bedenkt an jedem Ort.
Es wie ein Baum ihm geht, der kühl am Wasser steht.
Und zeitig bringt er Frucht, kein welches Blatt man sucht.
Was er beginnt mit Mut, gelingt ihm richtig gut.
Den Frevlern's nicht so geht: Wie Spreu vom Wind verweht!
Am End sie nicht bestehn: Als Sünder sie hingehn.
Gerechte kennt der Herr, den Weg hinauf führt er.
Des Frevlers Pfad geht fad geradewegs ins Grab ...